

Ein sauberer Wunschzettel

Strategiepapier der Swis cleantech

gvm. · Der Ende 2009 gegründete, mittlerweile rund 150 Mitglieder zählende Wirtschaftsverband Swis cleantech hat am Freitag, kurz bevor der Bund am nächsten Dienstag seinen «Masterplan Cleantech Schweiz» in groben Zügen vorstellt, ein erstes Strategiepapier veröffentlicht. In der 80-seitigen Broschüre werden drei Stossrichtungen genannt: die gezielte Ausrichtung auf Cleantech, klare und quantifizierbare Ziele sowie passende Rahmenbedingungen. In den davon abgeleiteten zehn Fokusgebieten und dreissig Aktionspunkten werden all die Wünsche formuliert, damit die Schweizer Cleantech-Unternehmen erfolgreich bleiben könnten.

Neue Stimme der Wirtschaft

Der junge Verband fühlt sich legitimiert, als «neue Stimme» für die gesamte Wirtschaft zu sprechen. Der rund 200-mal mehr Mitglieder zählende Dachverband Economiesuisse, der in verschiedenen Punkten (CO₂-Reduktionsziele, CO₂-Steuer) andere Positionen als Swis cleantech vertritt, definiert Cleantech hingegen weniger als eigenständige Branche, sondern als eine Querschnittsfunktion innerhalb der Unternehmen, um die besten Technologien und Geschäftsprozesse anzuwenden.

Laut dem umtriebigen Präsidenten von Swis cleantech, Nick Beglinger, muss die Schweiz jetzt die Chance packen, sich international als Cleantech-Leader zu positionieren. Die vom Verband geforderten strengeren Umweltauflagen seien für die Wirtschaft nicht schädlich, wie es andere Wirtschaftsverbände sagten, meinte er, sondern sogar förderlich. Unter dem Slogan «Nachhaltig und liberal» skizzierte er eine «freie Marktwirtschaft mit sozialen Rahmenbedingungen». Die gute Ausgangslage der Schweiz und von deren Cleantech-Unternehmen ist gemäss dem Präsidenten durch das «neokonservative Denken» der vergangenen Jahre gefährdet, was rasches Gegensteuern erfordere. Konkret werden u. a. steuerliche Entlastungen von Investoren und die Bildung eines Cleantech-Matching-Fonds, bei dem privates Kapital durch staatliche Mittel ergänzt wird, verlangt.

Jein zu Schweizer AKW

Noch keine Meinung gemacht hat sich der Verband darüber, ob in der Schweiz Ersatz-Kernkraftwerke gebaut werden sollen, die je nach politischer Erwägung zu den erneuerbaren oder den klassischen Energien gezählt werden. Derzeit werde weder für noch gegen neue Kernkraftwerke aktiv geworben, doch längerfristig seien sie sicher nicht die Lösung, erklärte der Verbandspräsident an der Medieninformation.

Der vom EVD und vom Uvek erarbeitete «Masterplan Cleantech Schweiz» wird im Detail erst am 4. November der Öffentlichkeit vorgestellt. Unter anderem dürfte er eine von Japan bekannte Top-Runner-Regelung (effizienteste Geräte werden zum Standard gemacht) enthalten sowie die Förderung von Cleantech-Jungunternehmen und der Ausbildung thematisieren.

((info-box))

http://www.nzz.ch/nachrichten/wirtschaft/aktuell/ein_sauberer_wunschzettel_1.8017674.html

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung oder Wiederveröffentlichung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.
